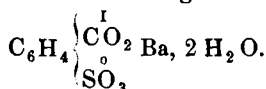


- 2) $\text{C}_6\text{H}_4 \left\{ \begin{array}{l} \text{CH}_3^{\text{I}} \\ \text{SO}_2\text{Cl} \end{array} \right.$ (flüssig) Chlorid,
- 3) $\text{C}_6\text{H}_4 \left\{ \begin{array}{l} \text{CH}_3^{\text{I}} \\ (\text{SO}_2\text{NH}_2)^{\text{m}} \end{array} \right.$ (Schmp. 107°C.) Amid,
- 4) $\text{C}_6\text{H}_4 \left\{ \begin{array}{l} \text{CH}_3^{\text{I}} \\ (\text{SO}_2\text{NH} \cdot \text{C}_6\text{H}_5)^{\text{m}} \end{array} \right.$ (Schmp. 72°C.) Anilid,
- 5) $\text{C}_6\text{H}_4 \left\{ \begin{array}{l} \text{CH}_3^{\text{I}} \\ (\text{SO}_2\text{NH} \cdot \text{C}_6\text{H}_4\text{CH}_3)^{\text{m}} \end{array} \right.$ (Schmp. 103°C.) Toluidid,

der Toluol-metasulfo- oder metasulfisäure.

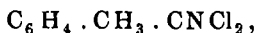
Hr. Fr. Wiesinger hat die Orthoamidobenzoësäure in die Diazoverbindung übergeführt und diese mit alkoholischer Schwefligsäure gekocht, es entsteht dann Orthosulfi- oder Orthosulfobenzoësäure, deren Bariumsalz untersucht wurde. Das in kleinen, farblosen Nadeln krystallisirende, sehr lösliche Salz hat folgende Zusammensetzung:



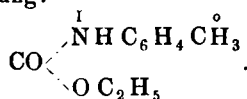
336. G. Lachmann: Ueber Tolylsenföle.

[II. Mittheilung aus dem Göttinger Universitätslaboratorium von H. Hübner.]
(Eingegangen am 4. Juli.)

Die Einwirkung von Chlor auf Phenylsenföl und die Eigenschaften des erhaltenen Phenylsenföchlorids sind bereits von Sell und Zierold (diese Ber. VII, 2) zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht worden. Es war interessant, auch den analogen Körper der Tolyldreihe darzustellen und seine Eigenschaften zu studiren. Durch Einwirkung von Chlor auf das mit Chloroform verdünnte Orthotolylsenföl erhält man ein Dichlorid:

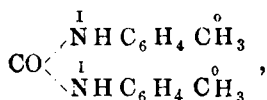


welches bei 218° siedet, in Wasser unlöslich ist und sich mit Alkohol, Eisessig und Kalilauge unter heftiger Reaction zersetzt. Mit alkoholischer Kalilauge erhielt ich zwei Körper, der eine, mit Wasserdämpfen flüchtige, erwies sich nach der Analyse als ein Urethan von der Zusammensetzung:



Der Schmelzpunkt dieser schön krystallisirten Verbindung lag bei 46° ,

sie löste sich schon in kaltem Alkohol, Benzol und Petroleum. Die Zusammensetzung des andern nicht mit Wasserdämpfen flüchtigen, prächtig seidenglänzende Nadeln bildenden Körpers war nach der Analyse:



also der Orthoditolylharnstoff. Dieser Körper schmolz bei 250°, war unlöslich in kaltem, schwerlöslich in heissem Alkohol und Benzol.

Ferner konnte durch Einwirkung von Natriumalkoholat das Urethan allein erhalten werden, während, wenn das Chlorid mit Wasser im geschmolzenen Rohre auf 100° erhitzt wurde, der Orthoditolylharnstoff aus dem Wasser auskrystallisirte.

Auch durch Einwirkung von Chlorkohlensäureäther auf Orthotoluidin würde das bereits oben beschriebene Orthotolyläthylurethan erhalten, das nicht wie angegeben wird, ölig ist, sondern schön krystallisirt.

Die Einwirkung von Chlor auf Paratoluidinsenföl und die Untersuchung der den Ortho- entsprechenden Para-Verbindungen ist noch nicht zum Abschluss gediehen, doch wird ein Bericht auch darüber in nächster Zeit folgen und daher die Weiterführung der Untersuchung vorbehalten.

337. G. Ramme: Ueber Phosphorsulfide.

[II. Mittheilung aus dem Göttinger Universitätslaboratorium. Von H. Hübner.]
(Eingegangen am 4. Juli.)

Im Anschluss an die kürzlich in diesen Berichten mitgetheilten Ergebnisse einer Untersuchung der Phosphorsulfide sei hier noch das Folgende erwähnt:

Die Destillation der öligen Gemische der Phosphorsulfide mit Wasser ergab, dass dieselben nicht unzersetzt, wie einheitliche Verbindungen mit Wasserdampf flüchtig sind, vielmehr hatten sich in der Vorlage und im Rohre des Kühlers bei der Destillation grosse, derbe Stücke farblosen Phosphors gesammelt, während bei fortschreitender Destillation die anfangs klare, ölige Flüssigkeit immer trüber und undurchsichtiger wurde, bis endlich eine dicke, gelbe, schwammige Masse im nicht übergegangenen Wasser als Rückstand zurückblieb, die zum grössesten Theil aus Schwefel bestand.

Die Dampfdichtebestimmung des Phosphordisulfids PS_2 wurde nach dem von V. und C. Meyer im 6. Hefte dieser Berichte angegebenen Verfahren ausgeführt und zeigte, dass die Verbindung nicht PS_2 , sondern P_3S_6 sei.

Das Triphosphorhexasulfid, P_3S_6 , wurde dann der Einwirkung des Wassers ausgesetzt, indem man es mit diesem 5 bis 6 Stun-